

Montag, 6. Dezember 1909.

Welt über 3500 zahlende Abonnenten!

Nr. 283. Vierter Jahrgang.

Auer Tageblatt

und Anzeiger für das Erzgebirge

Verantwortlicher Redakteur:
Priv. Dr. A. Kühn.
Für die Inserate verantwortlich:
Walter Kraus.
Beide in Aue i. Erzgeb.

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Illustriertes Sonntagsblatt.

Durch und Verlag
Klaus Brück & Verlags-Gesellschaft
m. b. R.
in Aue i. Erzgeb.

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus monatlich 10 Pf. — Bei der Post bestellt und selbst abgeholt vierzehntäglich 1.50 M. — Durch den Schriftsteller frei ins Haus vierzehntäglich 1.92 M. — Einzelne Nummer 10 Pf. — Deutscher Postzeitungskatalog. — Erscheint täglich in den Mittagsausgaben, mit Ausnahme von Sonn- und feiertagen.

Ausgabe von 15 Seiten bis spätestens 9^{1/2} Uhr vormittags. Für Aufnahmen von größeren Anzeigen an bestimmten Stellen kann nur dann gestraft werden, wenn sie am Tage vorher bei uns eingesandt. Inszenationspreis: Die siebenmalige Korpuszahl oder deren Raum 10 Pf., Reklame 20 Pf. Bei größeren Aufträgen entsprechender Rabatt.

Diese Nummer umfasst 6 Seiten.

Das Wichtigste vom Tage.

Der Bund der Gewerkschaften veranstaltete gestern in Berlin eine große öffentliche Versammlung in der die Bestrebungen des Bundes klargestellt wurden.

Der vom König von Italien mit der Kabinettbildung beauftragte Sonino hat die Mitwirkung des führenden Marineministers Bettolli nachgefragt. Giolitti will seinen Anhängern den Eintritt in das neue Kabinett nicht verwehren.

Die Tribuna meldet aus Petersburg, die Zarin sei im Zwischenfall erkrankt, ihr Zustand sei hoffnungslos. Der Zar sei sehr niedergeschlagen.

Ein Madrider Blatt bringt aus amtlicher Quelle eine Bestätigung der Nachricht über die Heimberufung der Reserve aus Marokko und bemerkt dazu, daß sich deren Zahl insgesamt auf 13 000 belaute.

Die portugiesischen Truppen überschritten die französische Grenze und attackierten die persische Grenzwache. Der Kriegsminister befahl den sofortigen Rückzug der Truppen.

Regierung und Nationalliberale in Sachsen.

Aus Dresden schreibt man uns: Die sächsische zweite Kammer hat vom Dienstag, den 30. November, bis zum Donnerstag, den 2. Dezember, die erste Gesetzgebung erledigt. Die Nationalliberalen waren in der Debatte recht gut vertreten. Der Abg. Hettner hielt eine Rede großer Stil, die die politische Situation in meisterhafter Weise charakterisierte und im Anschluß daran mahnte aber klar die Forderungen der nationalliberalen Partei aufzustellen. Der Abg. Bauer erwies sich wieder als sicherer Kenner der Sinschichten des Staats, in die nur ein erfahrener Blick hinabzusteigen vermochte. Die Regierung selbst mußte die Ausführung des Herrn Bauer als höchst beachtlich anerkennen. Langhammer bewußte sich von neuem als sicherer und wirksamer Polemiker, der mit Humor

und Laune die Schwächen der gegnerischen Ausführungen auszulegen wußte. Durch die Reden der Konservativen blieb es wie eine verhaltene Klage um die verlorene Herrschaft. Der Abg. Opp., ein Herr mit viel seiner Weisheit, ließ die Nationalliberalen die heatos possidentes den Wahlausfall mit einer Fülle von malitiösen Wendungen entstellen. Robuster als die Nationalliberalen traten die Sozialdemokraten ein. Immerhin zeugten auch deren Reden, vielfach von Arbeitslust und intensiver Beschäftigung mit dem Budget.

Alles in allem machte die Debatte, sofern die einzelnen Parteien des Hauses in Frage kamen, einen angemessenen Eindruck. Wenn gleichwohl der Abschluß der Debatte nicht ganz befriedigend war, so lag die Schuld dafür auf Seiten der Regierung. Dort sahen die Liberalenfriede. Der Minister des Innern Graf Bismarck von Eickstädt hielt es für opportun, dem Hause eine kleine Vorlesung darüber zu halten, daß es sich für die Beamten empfehle, lieber konservativ zu sein als liberal, denn so deduzierte der Minister, die Liberalen wollten in der Theorie zwar auch die Staatsautorität gewahrt wissen, aber die Konservativen zögerten darin größere Entscheidungen. Überhaupt unterschieden sich konservative und liberale Denkungsart darin, daß die Konservativen mehr konkret, die Liberalen mehr abstrakt denken. Der Finanzminister Dr. von Rüger, der am ersten Tage die Debatte mit einem zweieinhalbstündigen, durchaus sachlichen und gebiegenen Finanzpapier eingeleitet hat, fühlte sich am dritten Tage gedrungen, Ausführungen des Abg. Hettner als allgemeine Phrasen zu bezeichnen. Diese Herabsetzung des nationalliberalen Führers rief in der Kammer stürmischen Protest hervor, gegen den dann wieder der Minister an den Schutz des Präsidenten appellierte. Später entschuldigte sich der Minister wegen seiner verlegenden Neuerung.

Der Abg. Langhammer verlas am dritten Tage zu Beginn seiner Rede eine Erklärung der nationalliberalen Fraktion, in der die Neuerung des Ministers des Innern mit Entschiedenheit zurückgewiesen wurde. Es erinnert dieser sächsische Minister des Innern an seinen vormaligen preußischen Kollegen, den Freiherrn von der Recke. Aber dieser — es sind etwa 12 Jahre her, daß er den Ministerposten einnahm — hatte wenigstens ein Haus vor sich, in dem er Wohnungshabende fand. Die beiden konservativen Fraktionen des preußischen Abgeordnetenhauses versuchten zusammen fast über die Mehrheit, und wenn seine schartigen Auslassungen über die Liberalen hellwärts reich wenig Durchdringkraft besaßen, so war doch etwa die Hälfte der Abgeordneten wenigstens mit ihnen zufrieden. In Sachsen aber liegen die Verhältnisse zur Zeit unglaublich anders. Eine konservative Mehrheit gibt es in der sächsischen zweiten Kammer nicht mehr, und ja wird menschlicher Vor-

ausicht noch auch nicht wiederkommen. Die Rede, die der jährliche Minister des Innern am Mittwoch gehalten hat, paßte vielleicht in eine Situation hinein, wie sie die sächsische zweite Kammer von 10 Jahren gezeigt hat. Heute, nach dem Wahlausfall, wie es das Pluralwahlrecht zuwege gebracht hat, war diese Rede gänzlich deplaziert.

Hierin liegt eine gewisse Gefahr für Sachsen. Es kann nicht gut tun, wenn von der Ministerbank aus einer Partei, die bei den Wahlen von allen bürgerlichen Parteien die meisten Stimmen erhalten hat, die in der Kammer in die ausschlaggebende Stelle eingerückt ist, und aus deren Reihen der erste Präsident genommen worden ist, die Eigenschaft abgesprochen wird, die sie zur Aufnahme von den Beamten in ihre Reihen befähigen könnte. Es klingt methodisch, diese Partei den rechten Sinn für die Staatsautorität, für das Konkrete abzusprechen, zugunsten für die Konservativen. Denn im Deutschen Reichstage haben die Nationalliberalen den nationalen Block des Fürsten Bülow nach Kräften gehalten, haben dessen Reichsfinanzreform bis zum letzten Ende verteidigt, und die Konservativen haben in volliger Verleumdung die konkreten nationalen Notwendigkeiten und unter Mißachtung der Staatsautorität den nationalen Block und die Reichsfinanzreform geflüchtet und den Fürsten Bülow aus dem Amt gejagt. Zweifellos. Sie passen nicht zusammen, die jährliche zweite Kammer und der Minister des Innern Graf Bismarck von Eickstädt. Die jährliche Regierung kann die zweite Kammer auflösen, wenn sie will. Sie wird es aber nicht tun. Denn eine Würde, wie sie zur Rede des Ministers passen würde, bekommt sie niemals wieder. Es bleibt also nur der andere Ausweg. Der Minister Graf Bismarck von Eickstädt muss etwas umsetzen. Er muß sich der gegenwärtigen Situation anpassen, will er nicht die Verantwortung dafür ausspielen, daß die Mehrheit der zweiten Kammer zur Regierung in einen Widerspruch treten müßte, der der gedeihlichen Entwicklung des parlamentarischen Geschäfts verderblich werden könnte. Ober er muß gehen, der Herr Minister Graf Bismarck von Eickstädt. Ein drittes gibt es nicht. Wir meinen aber, er wird es für sich mit der zweiten Möglichkeit versuchen.

Gegen die Angriffe der Minister v. Rüger und Graf Bismarck, auf das liberale Bürgerium gelegentlich der Staatsdebatte im sächsischen Landtag wandte sich am Sonntag eine liberale Bürgerversammlung in Chemnitz, die vom nationalliberalen Verein einberufen war. Der große Versammlungsraum der Linde war trotz der ungünstigen Zeit von Wählern aller Parteien überfüllt. Wiederholte von lebhafter Zustimmung unterbrochen, wies Landtagsabgeordneter Langhammer die unehrige und durch nichts begründete Verächtigung der liberalen

Spielzeug und Spiele im Altertum.

Eine hochentwickelte besondere Industrie sorgt dafür, daß in keiner deutschen Familie, in der Kinder unter dem Tannenbaum stehen, zu Weihnachten das liebste aller Geschenke, das Spielzeug, fehlt. In allen Variationen finden wir es vertreten — von der einfachsten Holzsägen bis zu den finstreichsten Kunstwerken aus kostbarem Metall. Für jede Altersstufe ist gesorgt und bei der Auswahl die peinlichste Rücksicht genommen auf die berechtigten Wünsche und Neigungen der Kinderwelt beiderlei Geschlechts. Schon im Altertum zeigt sich dieser Unterschied, diese bei Knaben und Mädchen durchaus verschiedene Vorliebe für dieses oder jenes Spielzeug und dieses oder jenes Spiel. Verwundert wird allerdings mancher Leser fragen: Hatten denn auch schon die Kinder des Altertums Spielzeuge? Ja, natürlich, die Kinder im Altertum kannten nicht nur Spielzeuge, sondern hatten auch eine ganze Reihe häuslicher Spielzeuge, die den unfrigen wie ein Ei dem andern gleichen. So brachten die Kinder des Altertums, sowohl sie dem ganzen Geschlecht angehörten, durchaus nicht auf das Spiel mit Puppen im verzichten. Allerdings muß zugegeben werden, daß die kleinen Damen jener Zeit nicht wie unsere jungen Mädchen die heute oft so wunderbar schönen Toiletten der zierlichen Puppen bewundern konnten, sondern sich lediglich an deren unverhüllter Schönheit erfreuen durften. Die Puppenstuben mit ihrer Innenausstattung, die Goldbüschchen mit ihrem kleinen Spalt zur Aufnahme vereinzelter Drachen und Schildkröten, der Trinkbecher und seine familiäre Indisziplin, die Abbildungen von Kühen, Pferden und Schweinen, die unsern eigenen Kindern so lieb sind, waren ihren klassischen Vorbildern ebenfalls gut bekannt. Wir können überzeugt sein, daß es an solchen Goldbüschchen nicht fehlte, wenn die Gesatterinnen, wie es das Herkommen erlaubte, sich verhambten, um den kleinen Fremdling zu begrüßen und ihm Gaben zu beschaffen, die der Gebrauch für solche Gelegenheiten noch gelebt hatte.

Auch waren künstliche Puppen nicht ganz unbekannt. Die Marionetten und die Drähte, die deren Bewegung leiten, reichen bis in das Zeitalter des Ariostes hinauf, und die Spuren der kleinen, mit Quasten geladenen Automaten, deren Bewegungen den Witterungswchsel vorhersagen, kann man, wie einzelne Gelehrte behaupten, bis in die mythische Zeit des Däufels verfolgen. Von der Arche Noahs hat man natürlichweise außerhalb der kleinen Nation an der Küste Syriens nichts gehört; allein das trojanische Pferd und die Masse der darin verborgenen Körper war ein bewundernswertes Werk dafür, und obgleich die Geduldspiele noch nicht erfunden waren, gab es doch bereits mehrere treffliche Elfenbeinarbeiten zur Erziehung von Alphabeten (geometrische Holzfiguren usw.); auch war es, infolge der Vollkommenheit, zu der man es in der Kunst der Mosaik gebracht, leicht, einen Kursus der Naturgeschichte durch die Konstruktion abwechselnder Figuren zu veranstalten und die Anfangsgründe der Mathematik durch alle Arten von unterhaltsamen Verbindungen in Stein und Metall zu lehren.

Die Meisterschaft der Knabenpielzeuge war ohne allen, sei's religiösen oder belehrenden Zweck. Als im Verlauf der Jahre die Schulturnen sich öffneten, wurden die kindlichen Scherze der Ammenkübel mit edleren Spielen vertauscht. Kleidungsstücke und zahme Häschen ersetzten die Puppe in der Neigung der Mädchen, und an die Stelle der Scheinheiligen und Leichenfeierlichkeit, in denen die Doden eine Hauptrolle gespielt, traten Glücks- und Geschicklichkeitsspiele des Attagali, Schrift oder Waffen oder selbst die wissenschaftlicheren Wettkämpfe des Triktral- und Brettspiels. Das Ballspiel in allen seinen Formen war vielleicht das beliebteste aller Spiele und wurde von fröhlichster Jugend bis zum reifsten Alter getrieben. Der aus dem Gebrauch des Radets entstehende Kugel scheint noch nicht erkannt gewesen zu sein, aber von einer Art Golf, mit bestimmten Stücken gespielt, wird hin und wieder gesprochen, und das Fußballspiel war damals ebenso vollständig wie im Mittelalter und in neueren Zeiten. Die Spielneigungen der Knaben haben reiche Rahrung in dem Gebrauch des Rücks, dem Höl-

chen Erzeugmittel der Schützen. Der Schütze oder die Marmorfugel ist von zweifelhaftem Altertum, obgleich sich einer Stelle im Suetontus zufolge, mit keinem Grund annehmen läßt, daß selbst der weiße Augustus das Schützenpiel nicht verachtete. Die Unterhaltungen der Kinder zeigten überhaupt die größte Lehnlichkeit mit unsern neuen Spielen, oder, genauer gesprochen, die nämlichen Spiele haben sich mit bloß örtlichen Abweichungen bis jetzt erhalten. So das Klinbekuh-Spiel, Räuber im Winkel, die Pionierspiele und die Handschmeife. Dann, wenn das Wetter schön war, versammelten sich die Mädchen und Knaben zum Ruh im Ring, indem der Empfänger des Grubes schwerhaft an die Ohren gerissen wurde, und der Prosch in der Mitte (Wides war der Name im Altertum) erlitt die Strafen seiner Stellung. Nicht nur Männer reisen Alters waren an das Ballspiel gewöhnt, sondern selbst der Reif und die Schaukel wurden nicht aufgegeben, als die Knaben die Schule verließen, vielmehr trieben die älteren sie in den Gymnasien, d. h. den Institutionen für gymnastische Übungen, unausgeglichen fort, ja die Ärzte empfahlen sie sogar, wie Hippocrates uns sagt, den an trügerischem Blut umlauf Leibenden.

Es fehlt aber auch nicht an Spielen von tieferer Bedeutung und romantischerem Ursprung. Ein solches war das der Schildkröte, wenn die jungen Mädchen im Kreis um eine ihrer Geißelketten herumtanzten, die in der Mitte saß und sangen: Was tuft du hier, arme kleine Schildkröte? Die Antwort darauf war: Ich hämmre das Blitze und spinne den Haken von Minos. Und wo, fragte der Chor wieder, sind deine Söhne, meine arme kleine Schildkröte? — Von dem Rüden ihrer weichen Träger sind sie in das Meer gestürzt. — Denn die in den Kreis eingespannte Schildkröte war die Vertreterin der im Gymnasium eingeschlossenen Frau Pontens, die ihre Söhne bewohnte, den Tzatz mit sich in den Krieg geschleppt hatte und die mit ihren Schiffen (den schnellen Rennern der Tiefe, in der Wasserstraße der Sagan) in den engen Gewässern von Salomis und auf der Höhe des Bergabhangs von Arianium jagende gegangen waren,

Parteien mit Entscheidendheit zurück und brachte an Beispielen aus der Geschichte den Nachweis, daß die Konservativen nur dann die Macht der Staatsautorität sind, wenn durch die Erziehung der Staatsgewalten ihren eigenen Sonderinteressen gehorcht ist. Unter dem Eindruck der Rede lag die Versammlung von jeder Debatte ab und genehmigte einstimmig folgende Resolution:

Eine zahlreich besuchte Bürgerversammlung in Chemnitz legt in öffentlichem Einvernehmen mit einem Votum des Landtagsgesetzgebers Dampfhammer mit aller Entschiedenheit Verwahrung ein gegen die durch nichts gerechtfertigte Verhinderung der liberalen Parteien durch die Minister von Bülow und Graf Bismarck. Die Versammlung dankt dem Abgeordneten Dampfhammer für seine entschiedene Zufluchtweisung der ministeriellen Angriffe gegen das liberale Bürgertum und erwartet von den Ministern, daß sie es in Zukunft im wohlverstandenen Staatsinteresse unterlassen werden, bürgerliche Parteien, deren höchstes Ziel die Arbeit für das Wohl des gesamten Vaterlandes ist, durch halslose Unterstellungen zu verleihen, die nicht dazu beitragen können, ein ehrstiftliches Zusammenarbeiten zwischen der Regierung und dem sozialen Bürgertum zu fördern.

Aus dem Königreich Sachsen.

* Zwischen, 5. Dezember. Stiftung. Der längst hier verstorbenen Arbeiterwerkfechter A. G. Galt hat dem Sachsischen Taubstummenbund die Summe von 26000 Mk. vermacht. Der Bund wird dadurch seinem Ziel, armen und verwirrungsbedürftigen Taubstummen und Taubstummbinden ein Heim zu schaffen, ein beträchtliches Stück nähergebracht.

* Geringswalde, 5. Dezember. Ein seltenes Ereignis. Einer gläubigen Steuerabföhlung hat unsere Stadt zu verzeichnen. Die Gemeindebesteuern bringen diesmal der Stadt 3000 Mk. mehr als im Anschlag steht. Aus diesem Grunde beschlossen die Stadtverordneten, für nächstes Jahr die beiden untersten Steuerklassen von den Gemeindeanträgen zu befreien. Weiter wurden noch 5000 Mk. für ein Volksschiff und 5000 Mk. für den Bautenverein konzertiert, bei dann 40000 Mk. verdrängt, bewilligt.

* Thurn, 5. Dezember. Ein nachgezogener Stollen. Ein Verwaltungskollege aus der Zeit vor hier getriebenen Erbergewerks in zusammengezogen. Bei einem heftigen Gewitteraufstand ist dadurch ein größerer Tagebruch entstanden. Sodass vor einer Reihe von Jahren haben hier Erdfälle stattgefunden. Zum Glück ist bei diesen höchstens ein einziger verletzt worden.

* Chemnitz, 5. Dezember. Nach Betriebsnachricht eines Teils des Hauptbahnhofs. Die Bauarbeiten im Hauptbahnhofgebäude Chemnitz so weit gefördert, daß Dienstag, den 7. Dezember, um 10 Uhr vormittags an die neuen Bahnsteigspalten im Personenkanal und auf dem Querbahnsteige, der Durchgang vom Personenkanal nach der Albertstraße und die daran angrenzende Bepädausgabe im Untergeschoss des Umbaus sowie der Handgärtnerraum dafelbst und der Raum für die Paketahrtgesellschaft in Benutzung genommen werden sollen.

* Pirna, 5. Dezember. Versuchter Gattenmord. Die auf der Schmiedestraße hier wohnende Arbeitersfrau Martin aus Böhmen mache in der Nacht zum Sonnabend den Besuch, ihren schlafenden Ehemann zu erschießen, die beigebrachte Verleugnung ist jedoch keine gefährliche. Nach dem Abschluß des Revolverschusses ergriff die Frau die Flucht und ist bis jetzt noch nicht gefunden worden. Die eheleichen Verhältnisse des Paars — Mann und Frau stehen in der Mitte der vier Jahre — und schon seit längerer Zeit geträumt. Die Frau soll ein Liebesverhältnis unterhalten haben, was zu starken ehemaligen Konflikten führte.

* Riesa, 5. Dezember. Arbeiter als Schöffen. Bei der läufigen im heissen Amtsgericht abgehaltenen Sitzung des Ausschusses für die Schöffen- und Geschworenenwahl sind zum ersten Male für Riesa vier dem Arbeiterviertel angehörige Schöffen gewählt worden. Auf Ansuchen des Gerichts hatten sich deren Arbeitgeber ausdrücklich bereit erklärt, Abstimmungen für die durch das Amt verjüngte Zeit nicht eintreten zu lassen.

* Baunen, 5. Dezember. Die Verlassene... In Storchs bei Prischwitz tötete, wie erst jetzt bekannt wird, vor etwa 14 Tagen die bei dem Gutsbesitzer Selnat in Diensten stehende 21jährige Dienstmagd Anna Piltz aus Bornitz bei

Ein heiterer Refrain war das Lied der Schwäbe, das die Kinder von Rhodos im Frühling zu singen pflegten, wenn sie, wie es Brauch gewesen, von Tür zu Tür gingen und um Kuchen und kleine Münzen bateten, und zwar fast ganz in denselben Worten, wie jene alten Ernte- und Weihnachtslieder, die noch in vielen der angenehmen, guten, alten Märchen des ländlichen Englands zu hören sind. In einem im Prinzip dem neuerten Saarlaufen einigermaßen ähnlichen Spiel — das in Alten sehr volkstümlich war und in abwechselndem Verfolgen und Rückzug bestand, bis man eine der streitenden Parteien gänzlich besiegt hatte — wurde die Wahl der ersten Mitspieler dadurch entschieden, daß man eine Muschel in die Höhe warf, deren untere Seite schwarz angestrichen war. Der Auf war nicht: Köpfe oder Schwänze, sondern: Tag oder Nacht, und jenach wurde der alte morgensländische Antagonismus der Licht- und Dunkelheitsmächte in Belebungen symbolisiert, deren Bedeutung man selbst damals schon lange vergessen.

Viele Spiele waren mehr oder minder örtlich. Könige und Untertanen, Richter und Verbrecher waren in Wien stets beliebter als in Europa, und die Kette der Anekdoten zur Erläuterung jugendlichen Schätzens und einer trostwidrigen Geschichte sich zeigenden Beschwörung zum Besiehen, wie sie sich in ununterbrochener Linie von Herodot bis zu Tausendundeiner Nacht erstreckt — findet einige Parallelen unter den Sagen Italiens und Griechenlands. Andererseits dürfte man Unterhaltsarten wie: Der Burgkönig und das ehrlöhnige: Werken und Stoffen natürlicherweise in Ländern suchen, wo die Palästra und der Diskus anerkannte Einrichtungen waren, und es braucht uns kein Altertumsforscher zu sagen, wie die Knaben von Korinth oder Patras manches Fröschnüpfspiel auf ihrem Weg zur Schule hatten, wie Mäuse verloren und gewonnen wurden in Enten und Entzehen (Hüpfschnecken) in den glatten Gewässern des Sommermeers, wie jümpfige und leidliche Böcke mit Hilfe von Stelzen durchsetzt wurden, und wie die jugendlichen Anekdoten die Erziehungen des Wagnabes mit all der Zierlichkeit und mehr als all der Unmut unserer eigenen Straßenjugend nachahmten. Die niedrigsten Tiere, denen sie auf dem Wege begegneten, hätten, fürchterlich wirkt, wenig Grund, sich über gutes Geschick freudig zu machen. Häufig, ohne Zweifel, oder ebenso trügerisch als

Rabiber ihr neugeborenes Kind durch Erwürgen und versuchte dann den kleinen Beiknam im Stubenofen zu verbrennen, wo man später die Überreste des Beiknams in der Feuerung fand. Die Piltz gefand die Tat ein. Wie verlautet, hat der uneheliche Vater des Kindes noch vor der Niederkunft des Mädchens eine andere geheiratet. — Solmiafgekt statt Schnaps. Ein als Gewohnheitstrinker bekannter, hier vor dem Gerbertor wohnhafter Arbeiter hat in der Annahme, es ist Schnaps darin, ohne das Etikett zu beachten, eine Salmiakgeist enthaltende Flasche genommen und davon getrunken. Sein Zustand ist hoffnungslos.

* Baunen, 5. Dezember. Ein Bild des Elends. Einem traurigen Weihnachtsfest steht die hier wohnhafte Familie des Gartenarbeiters Schulz entgegen. Vorige Woche, kurz hintereinander, starben zwei Kinder im Alter von 1½ und 9 Jahren an Scharlach ein Mädchen im Alter von 10 Jahren liegt noch schwer erkrankt im Krankenhaus darunter, und ein weiteres dreijähriges Mädchen liegt zu Hause krank. Von den sechs Kindern der Familie sind nur noch zwei, ein zwölfjähriger Knabe und ein fünfjähriges Mädchen, von der Krankheit verschont geblieben. Hierzu kommt noch, daß der Ernährer der Familie, ein sehr arbeitsamer Mann, infolge Muskelkrankheit das Bett hüten muß und das deinen Ehefrau, die Mutter der Kinder, sich an der linken Hand beim Stricken fortwährend schwere Blutverluste zugezogen hat, den linken Arm in einer Binde tragen muß und also nicht arbeiten kann.

* Zittau, 5. Dezember. Konflikt zwischen Arzt und Ortskantonskasse. Die helle gemeinnützige Disconto-Krankenkasse fühlt sich genötigt, das Beitragsoberhältnis mit Herrn Dr. Heddacus wegen einer Honorarstreitigkeit (angreiflich soll dieser Operationsosten doppelt, einmal der Kasse und dann nochmals den Mitgliedern angerechnet haben) zu lösen und gab dieses ihren Mitgliedern öffentlich bekannt. Eine Kortragsordnung zusammenzustellen, der wird wissen, daß es gar nicht so leicht ist, eine Einheit in diese Ordnung zu bringen. Die größten Darbietungen waren rein einheitlich zu nennen, denn es wurden uns mit 2 Ausnahmen nur Schöpfungen von Tonalktien geboten, die ihr Künstlerleben in der lustigen Kaiserstadt an der schönen blauen Donau zugebracht, die in Wien geschaffen und ihrer Mute gleich haben. Auf jede Darbietung einzugehen, verbietet der Raum. Zuerst sei der Chor erwähnt, der uns heitere und ernste Volkslieder und andere Männerchorre von Krems, Thomas Koschat, Franz Schubert und Joseph Pommel in schöner, angemessener Weise vortrug. Den Höhepunkt der Chorleistung bedeutete das an lieblichen, schmeichelnden Melodien reiche Werk: Poeten auf der Alm. An dem Chor erfreut nicht nur die stattliche Zahl der Sänger, sondern vor allem die Einheit der Stimmen, der Chorlang und der Wohlklang; keine Stimme machte auch nur den Verlust auf Kosten der andern hervorzutreten und zu herrschen. Als Zugkraft hatte der Koren Peter Konzertmeister Krasselt, der in unserem Aue lebt, gewonnen. Damit hatte der Verein einen sehr glücklichen Griff getan. Herr Krasselt verstand es bei meisterhafter Sicherheit, Tonreinheit, Ruhe und Genauigkeit im Spiel seiner Violine wirklichen Gehang zu entlocken. Das zeigte er besonders in dem Larghetto für Violin von Mozart. Singend sogen die Melodien dahin, bald klagen, bald jauchzend. Dass er auch berührender Technik Meister ist, zeigte er in der von ihm selbst komponierten Konzert-Mazurka. Wir wofften nur hoffen, daß uns Herr Krasselt recht oft seine Kunst bringt. Als Sollte trat weiter auf Herr Neumann, der uns eine Unbekannte ist und uns schon oft durch seine schöne, weibliche Stimme erfreut hat. Sehr schön sang er besonders das Schubertiade Lied: Am Brunnen vor dem Tore, das ja allen bekannt, aber in der Schubertischen Durcharbeitung viel reicher an Schönheiten ist. Endlich soll auch nicht die Leistung des Orchesters vergessen werden, das kleine Kunst zeigte in dem Vorspiel zu Mozarts Oper: Die Hochzeit des Figaro. Die Ouvertüre, die nicht so leicht ist, spielte das Orchester in der leichten, präzisen Weise, wie es der Charakter der ganzen Oper verlangt. Aber auch in der Begleitung zu den Chorjägen zeigte das Orchester seine gute Schulung. Die Leitung aller dieser Darbietungen lag in den Händen des Niedermüllers, Herrn Kantor Semmelers, dem natürlich der Hauptzoll zugewiesen und für den Genuß zu danken ist. So kann der Männergesangverein Liederfranz wieder auf einen Erfolg zurückblicken, der ihn ansonsten wird und muss zu rastlosem Weiterstreben.

* Der neue Sparer in für Aue und Umgegend konnte in diesem Jahr 93000 Mk. zur Auszahlung bringen, woson an gestrigen Sonnabend 70000 Mk. und im Laufe des Jahres 230000 Mk. ausgezahlt wurden. Der Verein besteht seit acht Jahren unter der Leitung des Herrn Rich. Mehlhorn und ist seines Zeichens mit 24 Mitgliedern gegründet worden. Heute zählt er weit über 1700 Mitglieder. Für das neue Geschäftsjahr liegen sehr zahlreiche Anmeldungen vor. Wünschen wir dem Verein ein weiteres Blühen und Gediehen.

* Der Männergesangverein Liederfranz erfreute uns, wie schon alljährlich um diese Zeit, gestern abend durch ein in allen Teilen wohlgelegenes Konzert, das jedem Besucher einen edlen Genuss bot. Das wir vom Liederfranz nur Gutes zu hören bekommen, sind wir gewohnt, und diesen guten Ruf bestätigte auch die gestrige Aufführung. Zunächst ist die Auswahl der Darbietungen zu erwähnen. Wer jemals berufen war, eine Kortragsordnung zusammenzustellen, der wird wissen, daß es gar nicht so leicht ist, eine Einheit in diese Ordnung zu bringen. Die größten Darbietungen waren rein einheitlich zu nennen, denn es wurden uns mit 2 Ausnahmen nur Schöpfungen von Tonalktien geboten, die ihr Künstlerleben in der lustigen Kaiserstadt an der schönen blauen Donau zugebracht, die in Wien geschaffen und ihrer Mute gleich haben. Auf jede Darbietung einzugehen, verbietet der Raum. Zuerst sei der Chor erwähnt, der uns heitere und ernste Volkslieder und andere Männerchorre von Krems, Thomas Koschat, Franz Schubert und Joseph Pommel in schöner, angemessener Weise vortrug. Den Höhepunkt der Chorleistung bedeutete das an lieblichen, schmeichelnden Melodien reiche Werk: Poeten auf der Alm. An dem Chor erfreut nicht nur die stattliche Zahl der Sänger, sondern vor allem die Einheit der Stimmen, der Chorlang und der Wohlklang; keine Stimme machte auch nur den Verlust auf Kosten der andern hervorzutreten und zu herrschen. Als Zugkraft hatte der Koren Peter Konzertmeister Krasselt, der in unserem Aue lebt, gewonnen. Damit hatte der Verein einen sehr glücklichen Griff getan. Herr Krasselt verstand es bei meisterhafter Sicherheit, Tonreinheit, Ruhe und Genauigkeit im Spiel seiner Violine wirklichen Gehang zu entlocken. Das zeigte er besonders in dem Larghetto für Violin von Mozart. Singend sogen die Melodien dahin, bald klagen, bald jauchzend. Dass er auch berührender Technik Meister ist, zeigte er in der von ihm selbst komponierten Konzert-Mazurka. Wir wofften nur hoffen, daß uns Herr Krasselt recht oft seine Kunst bringt. Als Sollte trat weiter auf Herr Neumann, der uns eine Unbekannte ist und uns schon oft durch seine schöne, weibliche Stimme erfreut hat. Sehr schön sang er besonders das Schubertiade Lied: Am Brunnen vor dem Tore, das ja allen bekannt, aber in der Schubertischen Durcharbeitung viel reicher an Schönheiten ist. Endlich soll auch nicht die Leistung des Orchesters vergessen werden, das kleine Kunst zeigte in dem Vorspiel zu Mozarts Oper: Die Hochzeit des Figaro. Die Ouvertüre, die nicht so leicht ist, spielte das Orchester in der leichten, präzisen Weise, wie es der Charakter der ganzen Oper verlangt. Aber auch in der Begleitung zu den Chorjägen zeigte das Orchester seine gute Schulung. Die Leitung aller dieser Darbietungen lag in den Händen des Niedermüllers, Herrn Kantor Semmelers, dem natürlich der Hauptzoll zugewiesen und für den Genuß zu danken ist. So kann der Männergesangverein Liederfranz wieder auf einen Erfolg zurückblicken, der ihn ansonsten wird und muss zu rastlosem Weiterstreben.

* Grauenzähne und Turnwurst. Gestern vormittag von 11 Uhr bis 12 Uhr im Stadion der Realschulturnhalle hierhelden

Auer Blatt und Blatt

* Gedenktage am 6. Dezember: 1834 Adolf v. Lützow, Freiheitsführer, † Berlin. 1907 Kohlenstaubexplosion bei Fairmont, Westvirginia, 600 Tote.

* Die Verwendung mehrerer Pakete mittels einer Postpaketaufgabe ist für die Zeit vom 10. bis 25. Dezember wieder im inneren deutschen Verleih noch im Verleih mit dem Ausland — ausgenommen Argentinien — gestattet.

Wetterbericht vom 6. Dezember. 8 Uhr morgens.

Station, Name	Banometer-Hora	10	Zwischenwerte	Windrichtung
Leipzig	721 mm	-	+ 2	N

Aue, den 6. Dezember
Stadt und Landkreis, die kurz am Sonnabendvormittag technisch untersucht, — in Kurzform und ohne technische Details:

* Unter einem außerordentlich günstigen Zeichen stand der gestrige Sonntag, der drittletzte vor Weihnachten, den der Volksmund den Riegel-Sonntag nennt. Man wird wohl aber nicht schließen in der Annahme, daß Gold und Silber im Geschäftesleben gehörn eine überwiegende Rolle gespielt haben. Vom Vormittag an bis in die späten Abendstunden waren unsere Ge-

händler, find die Märchen der Dichter, die Erzählungen von Delphinen, die aus Gram starben, wenn sie von ihren Spielfeldern verlassen wurden, von geliebten Sperlingen und Lieblingsköchern, sowie von Adlern, die sich mit den Delphinen ihrer Lieblinge verbrennen ließen. Bei Männern bestand vielleicht die Hauptplage in dem Übersätteln; bei Knaben aber hatten, von den Jüngern, die das Kinderwägelchen zogen, bis zu den Höhern und Wachtern, die der Ephebus zugleich zum Wettkampf aufforderten, wenige Wölfe oder vierfüßige Tiere Ursache, den Tag zu segnen, an dem sie die lüke Freiheit der Wälder mit dem harten Dienst eines Schulknabenherren vertauschten. Man kann fragen, ob neuen Knaben, wenn sie in die Schule traten, irgendwelche Einweihungssprüche auferlegt wurden. Wurden sie gegen einen Wolfen geschossen, vor einem langsamem Feuer geröstet, oder in Wollenden hin und her geworfen, wie die Helden von Tom Browns School Days? Die Geschichte schwiegt über diese Punkte. Nebenbei mag indes bemerkt werden, daß die leichterwähnte Art von Tortur in Militärtreinen sehr beliebt war, und von handfesten Zenturionen als ein höchst wünschbares Verfahren gegen ungewöhnlich hartherzig Gläubiger betrachtet wurde. In dem Klosterraume zu Athen mußte sich der neue Student, bei seinem Eintritt, dem Gottesgericht unterwerfen, von seinen Anhängern und seinen Gegnern in entgegengesetzten Richtungen gezogen zu werden, indem die letzteren seinen Ansprüchen auf Zulassung Widerstand leisteten, die ersten sie unterstützten; es ist daher wahrscheinlich, daß vor Entscheidung der Frage schon der Beweis seiner Fähigkeit genügend geleistet ward.

Wenn die jungen Burschen ins Jünglingsalter gekommen waren, nahmen die Spiele ein anderes Aussehen an. Die höhere Art wurde mit der halbmilitärischen Disziplin und den fäulstlichen Kämpfen des Gymnasiums vertraut. Die Proben von Geschicklichkeit und Glück werden zahlreicher und entsprechen weit mehr unseren modernen Begriffen von Spiel. Unter diesen wurden die Kinderspiele vorherrschend. Einige darunter waren wirklich geistige Belustigungen einer besseren Art. Wechselseitiges Verstecken, oder mindestens etwas dem sehr nahe kommenden, war das eine. Ein anderes war das Kostümspielen und Aufstellen von Robussen und Rätseln. Ein drittes bestand darin, daß man jedem Mitgliede der Gesellschaft die Aufgabe stellte, irgendeine schwierige Stelle aus dem Werk eines berühmten Schriftstellers zu erklären, irgendeinen seltenen Gebrauch eines Wortes oder auch irgendeine interessante Gewohnheit aus dem Altertum zu nennen und zu erklären. Als Preis erhielten die Gewinner Girlanden und Weinbecher, als Strafe die Verlierer eine Trinkschale zu Salz und Wasser. Die höheren Parteien prügeln sich für Aepfel, wie die irischen und schottischen Bauern in Hallows an. In gemischten Gesellschaften war es Gewohnheit, einander zur Ausführung irgendeines Scherzes oder ledigen Streiches aufzufordern. So machte Phryne bei einer derartigen Gelegenheit den Vorschlag: die ganze Gesellschaft solle ihre Gesichter schwärzen und sich dann mit Seifenwasser waschen, wohlbewußt, daß sie allein von allen anwesenden Damen der Schminke für ihr Gesicht nichts verdiente. Die Entwicklung kann sich denken.

Habsardspiele waren sehr zahlreich. Der fröhreßere Verstand des schöneren Geschlechts war, wie wir geheben, wehrhaftlich schon zu Breitspiel und Trikot vorbereitet, als die Knaben noch vollkommen mit Gerd oder Ungerad, Käppen und Schätzchen (Käpp oder Schiff), um die römische Waffe zu gebrauchen.

Die Knäfe mit den ersten werden nicht gezählt, sondern gewöhnlich nach irgendeiner Verhülltheit des Himmels oder der Erde oder der Halbwelt benannt, und die Namen und

ihre entsprechenden Werte scheinen in verschiedenen Ländern verschieden gewesen zu sein. Die Knäfe wurden für unehelicher gehalten als die Würfel, die nur von Spielstüttigen gebraucht wurden. Es tut uns leid, bezüglich zu müssen, daß solche Würfel so wenig unbekannt waren, daß man besondere Büchsen konstruierte, um eine Betrügerei des Wurfens zu verhindern.

Dr. J. Wiese.

SLUB
Wir führen Wissen.

ein Turnen der Frauenturnwarte statt, über dessen Übungen wir aus nachliegenden Gründen nicht referieren können. Um 12 Uhr schloß sich ein Turnen der Turnwarte an, zu dem 57 Teilnehmer erschienen waren. Zuerst wurden Übungen mit Hanteln ausgeführt, die für das Kreisvorturnen in Aittau bestimmt sind. Es folgten Übungen am Pferd, Barren und Schwedelanten, und zwar Gemeinschaften. Hierauf wurde eine Besprechung im Bürgergarten abgehalten. Der Gauturnwart, Herr Stadtsteuereinnehmer Emmerich, leitete diese. Er gab zunächst einen Kartengruß vom Kreisvertreter Fiedenreich bekannt. Der Gauschiffwart war anwesend, der Grüße vom Gauvertreter Herlich übermittelte. Sodann wurde das Turnen einzeln durchgesprochen. Ein Arbeitsplan für das nächste Jahr wurde noch festgesetzt und einige wichtige Punkte und Bemerkungen für das Kreisvorturnerturnen wurden den Turnwarten zur Kenntnis gebracht. Damit war die Versammlung beendet. Für die Kreisunterstützungsfasse wurde noch eine Sammlung vorgenommen.

* Austrich, den 6. Dez. 1909: 49 Rinder, 24 Kalber, 20 Schafe, 166 Schweine.

Preisnotierungen:

	I.	II.	III.	IV.	V.
Ochsen	—	65	60	—	—
Küllen	67	64	—	—	—
Kalben und Kühe	—	69	65	60	54-58
Kälber	60	48	—	—	—
Schafe	85	80	—	—	—
Schweine	74	78	70	67	—

Geschäftszug: durchgängig mittel.

* Der Sparverein Wutzelje hatte für gestern nachmittag von 1-6 Uhr die Rückzahlung der eingezahlten Spargelder anberaumt, die äußerst glatt von stattlich ging. Zur Auszahlung gelangten 38000 Mark, an Rückzahlungen gegen 5000 Mark im vergangenen Vereinsjahr. Dem Sparverein wünschen wir auch für das neue begonnene Geschäftsjahr eine segensreiche Tätigkeit.

* Viele Schaden in unseren Waldungen wurde durch einen Sturm angerichtet, der in der Nacht zum gestrigen Sonntag wütete. Ein Spaziergang durch die Wälder zeigte, daß von vielen Bäumen ganze Äste abgerissen wurden, auch sind es nicht wenige Stämme, die geknickt oder entwurzelt worden sind. Auch unser Stadtpark ist von diesem bedauerlichen Gescheh nicht verschont geblieben. Riesiger namentlich sind dem Sturm in größerer Zahl dort zum Opfer gefallen. — Der Sturm häufte übrigens nicht nur in unserer Gegend, sondern aus dem ganzen Reich liegen Meldungen über Sturmschäden vor.

Schneberg, den 6. Dezember.
* Konferenz des Bezirksleitervereins. In der am Sonnabend in der Bahnhofswirtschaft abgehaltenen Konferenz des Bezirksleitervereins Schneberg-Neustadt- und Umgebung wies der Vorstehende Lehrer Henkner-Schneberg in seiner Begrüßungsansprache auf die Schillerfeiere und ihre Bedeutung hin. Hierauf hielt Lehrer Dicht-Schneberg einen Vortrag über: Wie ist in unchristlicher und erzieherischer Beziehung schwabegesetzten Kindern in Neumarkt zu helfen? Nach längerer Besprechung des Vortrags eine Aussprache über die Chemnitzer Vorlesung über der Kleinstadtgeschichte. Dabei wurde beantragt, bei der nächsten Delegiertenversammlung in Dresden nicht nur den Standpunkt der Weisheit, sondern auch den der Widerheit in dieser Frage zum Ausdruck zu bringen. Zuletzt wurden noch verschiedene Eingänge zur Konferenz gebracht. Die nächste Konferenz wird am 15. Januar 1910 abgehalten werden.

Riesa, den 6. Dezember.
* Hauptversammlung des Vereins Glückauf. Der erste seit Jahrzehnten hier biegende Verein Glückauf veranstaltete am Sonnabend im bislangen Kaiserkeller seine erste Hauptversammlung. Zunächst erhielt der Schriftführer Begeydevid Gläß den

Tätigkeitsbericht auf 1908/09, woran das der Kassenbericht anschloß. Darauf weist die Kasse eine Einnahme von 251,08 Mk. und eine Ausgabe von 257,19 Mk. auf, dem Fehlbetrag von 6,11 Mk. sieht aber ein Vermögensverlust von 108,60 Mk. gegenüber, nämlich Inventar im Wert von 52,60 Mk. und 56 Mk. Stiftungsgeber. Als Rechnungsprüfer wurden Oberlehrer Hommel und Kaufmann Grenzel gewählt. Alsbald sprach der Vorsitzende allen denen, die das Interesse des Vereins gefördert haben, den Dank des Vorstandes aus. Die sich nun anschließende Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis. Es wurde gewählt: Lehrer Kurt Dichtmann, Vorsteher; Kaufmann Grenzel; Stellvertreter; Begeydevid Gläß, Schriftführer; Bernhard Nicker, Schatzmeister; Paul Dorrel, Büchermatrikel; Oberlehrer Müller, Oberlehrer Vähler, Hermann Häusler, Franz Krauß und Heinrich Krauß als Beisitzer. Des weiteren wurde beschlossen, die öffentliche Lauffeuerstaurierung am 12. und 13. Dezember im Kaiserkeller abzuhalten und die Rechnungslisten für das Heiligabendsgen in den Häusern bei Mag. Voigt und Bruno Unger auszulegen. Dem Vorstand wurde noch der Dank der Versammlung durch Erheben und dreimaliges Bildauftage gebracht.

■ Vereinshaus. In seiner am Sonnabend abgehaltenen Versammlung entschied sich der heilige Maschinensticker-Verein über den eingeschlagenen Antrag zur Errichtung eines Vereins- oder Volkshauses mit großer Mehrheit in ablehnendem Sinne.

Bezte Telegramme und Fernsprechmeldungen.

Wieder ein Kapitalverbrechen in Berlin!

* Berlin, 6. Dezember. Gestern vormittag flossen zwei Schiffe bei der Gasanstalt in der Breslauer Straße aus der Spree den Rumpf einer weiblichen Leiche, dem Kopf, Arme, Brüste und Unterleib fehlten. Der Leichnam war mit Papiersegen und Binsaden umwickelt und hat anscheinend 8 bis 14 Tage im Wasser gelegen. Es ist fast gar nicht daran zu zweifeln, daß es sich um einen mit grausiger Bestialität ausgeführten Lustmord handelt. Andererseits aber weiß die Kriminalpolizei auch die Möglichkeit nicht von der Hand, daß ein Verbrecher gegen seelendloses Leben ausgeführt wurde und die weibliche Person diesem zum Opfer gefallen ist, worauf man die Leiche zu befeißen suchte, doch fehlt bisher jeder Anhalt für die Verfolgung der Toten, ebenso jede Spur von dem Täter. Auf die Ergreifung derselben ist eine Belohnung von 3000 Mark ausgesetzt.

Gegen das geplante hessische Wahlrecht.

* Offenbach, 6. Dezember. Nach einer, gestern vom sozialdemokratischen Verein einberufenen, von etwa 1500 Personen besuchten Versammlung, in welcher gegen die reaktionäre Bestimmung des hessischen Wahlrechtsentwurfes protestiert wurde, erfolgte ein Demonstrationszug, dessen Marschroute an dem Landratsgebäude und der Wohnung des Abgeordneten Bretz vorbeiführte. Zwischenfälle sind nicht zu verzeichnen.

* Mainz, 6. Dezember. Zum Protest gegen die reaktionären Wahlrechtsbestimmungen des neuen hessischen Wahlgesetzes veranstalteten die Sozialdemokraten einen Demonstrationszug durch die Stadt. Zwischenfälle sind nicht vorgekommen.

* Wien, 6. Dezember. Die Nachforschung in der Angelegenheit der Zyanalsäure führt jetzt auch zu der Notwendigkeit, das Grab einer verstorbenen Geliebten Hofrichter zu öffnen. Oberleutnant Hofrichter besuchte, als er vor einigen Jahren in Theresienstadt in Garnison stand häufig seinen Bruder, der eine Schirmfabrik betreibt. Hofrichter knüpfte dabei ein Verhältnis mit der jungen Schwägerin seines Bruders an, welches er löste, als er zum Generalstab kam. Das Mädchen war plötzlich und man legte ihm einen verschlossenen Brief Hofrichters in den Sarg, der am Todestag eintraf. Dieser Briefes wegen soll nun die Delche exhumiert werden.

Operation des Königs von Spanien.
* Madrid, 6. Dezember. Aus Madrid liegt hier die Meldung vor, daß das als Mittelohrentzündung bezeichnete Seelen König Alfons einen operativen Eingriff als unabwendbar erscheinen läßt. Keiner der spanischen Spezialisten will jedoch die Operation vornehmen. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird eine ausländische Universität konsultiert werden.

Herzog Georg von Württemberg †.

* Petersburg, 6. Dezember. Gestern nacht 2 Uhr verstarb hier Herzog Georg von Württemberg-Strelitz an Herzkrankung. Der Herzog hatte in Begleitung seines Bruders den Artillerieball besucht und kehrte um Mitternacht gesund nach Hause zurück. Der Tod trat unerwartet ein.

■ Kabinettssitz in Spanien?

* Madrid, 6. Dezember. Gerüchteweise verlautet, daß demnächst eine Ministerkette ausgetragen werde. Der Kabinettschef Moret hatte den General Weyler zur Ernennung zum Generallippitän in Ansicht genommen. Weyler hatte aus persönlichen Gründen sich dieser Ernennung widergesetzt und daraus eine Kabinettfrage gemacht. Nach den Gemeinderatswahlen soll Moret dem König die Vertrauensfrage stellen. Eine Reorganisation des Kabinetts sei wahrscheinlich. Voransichtlich dürfte ein liberales Kabinettskabinett unter Montero Rios kommen.

Nach Schluß der Redaktion eingegangene Telegramme.

* Brüssel, 6. Dezember. Die internationale Zuckerkonferenz wird am 20. Dezember in Brüssel zu einer Jahresversammlung zusammentreten.

* Paris, 6. Dezember. Graf Zeppelin, der sich seit einigen Tagen hier aufhält, benutzt seine Zeit zu Besuchen der verschiedenen Werftstätten von Aeroplans, sowie in Motorfabriken und zur Besichtigung des Flugfelder in der Umgebung von Paris. Der Graf reist von Paris direkt nach Konstanz zurück.

* Budapest, 6. Dezember. Die Enthebung der Regierung darf in dieser Woche erfolgen, doch wird Weltkreis noch einmal vom Kaiser empfangen werden. Die Ernennung der neuen Regierung und die Einberufung des Abgeordnetenhauses dürfte in der 2. Hälfte dieses Monats erfolgen.

* Rom, 6. Dezember. Sonina hat dem König eine Kammerauflösung nicht empfohlen und will unter allen Umständen auf diese Maßnahmen verzichten.

* Reichenbach, 6. Dezember. Aus Reichenbach im Staat Ohio wird gemeldet, daß eine mehrere Tausend Mann umfassende Arbeitslosenverschaffung hereingebrachten ist. Es kam bereits zu ersten Zusammenstößen zwischen den Aufrührer und den Streikenden, wobei fünf Personen verwundet wurden. Alle Wirtschaften der Stadt sind geschlossen. Die Eisenbahngesellschaften dürfen nur bei Tageslicht verkehren, da man in der Dunkelheit böswillige Anschläge auf die Züge befürchtet.

Königlicher Befehl: Jeder Arzt empfiehlt Königlicher Schwarzbier

aus der königlichen Brauerei Könitz gegen 1890
für Blutarme, Bleichsichtige, stillende Mütter, Abgearbeitete und Rekonvalvescenzen. Es ist das beste und natürlichste Getränk für Alt und Jung, ein Nähr- und Kraftmittel ersten Ranges. Wenig Alkohol, viel Malz. Nicht zu verwechseln mit den gewöhnlichen Malzbiere. Billiger Hammertisch. * Bestes Tafelgetränk. Echt zu haben nur in den durch Plakate kennzeichneten Verkaufsstellen.

Rot-, Weiss-Medizinal-Weine,

in nur reinen Qualitäten
billigst empfehlen

Erler & Co. Nachf., Aue, Markt 5.

KAUFHAUS SCHOCKEN

HANDELS-
GESELLSCHAFT AUE

2 Spezial-Marken

In Güte und Haltbarkeit

erstklassig,

den verschiedenen Fußbildung

angepasste Formen.

Herrenstiefel

9 3/4 u. 12 1/2 Mk.

Damenstiefel

9 3/4 u. 12 1/2 Mk.



Max Sabra, Schneebergerstr. 5

bringt ein reichhaltiges Lager von
Contebüchern, Copierbüchern,
Briefordnern, Schnellheftern,
Notiz-, Lohn- und Beibüchern etc.
Briefpapiere und Briefumschläge
in empfehlende Erinnerung.

Versteigerung.

Dienstag, den 7. Dezember 1909, vor 9 Uhr sollen
im Versteigerungssaal des hiesigen Kgl. Amtsgerichts
1 Meyer'sches Konversations-Lexikon (20 Bd.), 1 Schreib-
maschine (Mignon), 43 Bände „Bibliothek der Unter-
haltung und des Wissens“, 2 Bände „Der Krieg 1870-71“
1 Buch „Bürgerliches Rechtsbuch“, 1 Buch „Universal-
Briefsteller“, 1 Herren-Schreibstift (eho Rückbaum),
1 Fahrrad, 1 grüne Plüschtasche (1 Sophie und 2
Sofie) 1 Salontisch mit grüner Plüschtasche, 1 grüner
Teppich, 1 großer Salontischspiegel, 1 Salontisch und
3 große Bilder unter Glas (Schiffe und Strand-
landschaft)

gegen sofortige Barzahlung öffentlich versteigert werden.
Aue, am 6. Dezember 1909.

Der Gerichtsvollzieher des Kgl. Amtsgerichts.

Koche mit Gas!

Prometheus-Gaskoch-Apparate

vorzügliches Weihnachtsgeschenk
empfiehlt in grosser Auswahl

Richard Günther

Eisenhandlung AUE i. Erzg., Markt 9.

Erste Auer Dampfmälcherei, Wasch- u. Plättanstalt
J. Paul Bretschneider

Telefon 381 **AUE** Telefon 381
Ecke Bockauer- und Albertstrasse.

Hotels, Geschäfts- und Haushälterei
Plättmälche auf Neu, Chem. Reinigung und Färberbetrieb
Annahmestellen in:
Schneeberg, Neustadt, Lauter, Schwarzenberg, Johann-
georgenstadt, Hartenstein und Stollberg.

Achtung!

Für Wiedererkäufer!
Die billigste Bezugsquelle in Kerzen, Seifen, Waschmittel
und Purgmittel jeder Art ist das Spezialhaus von

Gustav Otto, Aue

z. Z. Wettinerstrasse 7, später Markt.

Nusschalen-Extrakt aus der Hof-Warfumerie-Fabrik
C. D. Wunderlich, Nürnberg
vertrieben. Rein vegetabilisch, ganz unschädlich, umstanten
ein dunkles Einfärbt zu geben, welches sich bei längerem Ge-
brauch von gelb erhält, 70 Pf.

Haarfärbe-Nussöl, ein das Haar färbendes, gleichzeitig zur Stär-
fung des Wachstums der Haare, à 70 Pf. Reicht u. unbeschreiblich
Haarfärbe-Mittel bei **Gustav Otto**, Seifengeschäft,

Wettinerstraße.

„Wann zu empfehlen ist
der Gebrauch von Zucker's Patent-Medizinal-Seife bei
Rauhigkeit, Schuppungen
der Haut, bei leichter Ich-
thyosis, ganz besonders bei
Unreinheiten der Haut, wenn
Mitesser u. deren Folge-
zustände.“

Pickel,

Knöpfchen, Pusteln usw.
das bekannte, unschöne Ge-
sichtsbild herzuholen.“ Das
ist das Urteil d. Dr. med. W.
über Zucker's Patent-
Medizinal-Seife, à 50 Pf. (15% ig) u. 1.50 M.
(35% ig, stärkste Form).
Empfehl. Zuckerm-Creme
75 Pf. und 2 M., ferner
Zuckerm-Seife (mild) 50 Pf.
u. 1.50 M. Bei Curt Simon.

Zähne

Ersatz, Plomben,
Reparaturen, Umländerungen schnell,
Zahnziehen etc.
C. Beyers Atelier
Bahnhofstr. 11, II.
Schonende Behandlung.

Ausgestattete Frauenhaare
kauf. und verarbeitet
Gustav Stern, Aue,
Wettinerstr. 48.

Gothaer Lebensversicherungsbank a. G.

Widder abgeschlossene Versicherungen 1813.000 000 M.
ausgezahlte Versicherungssummen 552.000 000 „
gewährte Dividenden 263.000 000 „
Sehr niedrige Verwaltungskosten. Die hohen Überschüsse kommen
unverkürzt den Versicherungsnachnehmern zugute.

Unfallbarkeit von vornherein.
Unanfallsbarkeit
Weltpolice } nach 2 Jahren.

Unser Mitgliedern bringen wir zur Kenntnis, daß wir die durch den
Austritt unseres langjährigen Vertreters des Herrn Stadtapselmeisters
G. H. Sätsler erledigte Agentur zu **Aue i. Sachsen**

Herrn Arthur Bauer

übertragen haben. — Herr **Bauer** ist zur Vermittlung von Lebensver-
sicherungen und zur Erteilung von Auskunft gern bereit.

Gotha, den 30. November 1909.

Gothaer Lebensversicherungsbank a. G.

Hahn

& Thieme

Ausverkauf

wegen Umzug

Passendes Weihnachts-Geschenk.

Um etwas zu räumen ver-
kaufen wir einen Posten

**Paletot-, Anzug-
und Hosen-Stoffe**
zu und unter dem Einkaufspreis.

Nur gute, moderne Stoffe.

Haut-Bleichereme

„Chloro“ bleicht Gesicht und Hände in kurzer Zeit rein weiß.
Wirklich erstaunliches Mittel gegen unansehnliche Flecken, Sommerproben, Leberflechte, gelbe Kleider, Hautausschläge.
Mit ausführlich. Anwendung 1 Min. bei Einwendung von 1.20 M. franz.
Man verlange oft „Chloro“!! Fabrikat „See“, Dresden-W. 1.
Vertrieb: Apotheker Aue.

Jüngeren Handarbeiter

sucht zum sofortigen Antritt

Carl Fischer, Aue.

30 bis 40 geübte

Besteckschleifer

bei hohem Lohn für dauernde Beschäftigung gesucht.

Reise und Umzugskosten werden vergütet.

Clarfeld & Springmeyer

Neuüberwarenfabrik **Homer** in Westhafen.

Ordnentliche Frau zum
Ausbessern von Wälche

sofort gesucht.

Offerten erbeten unter M. E.
an die Tageblatt-Expedit.

Junge böhmisches
Haltermaß-Gänse!

Wer will Geld verdienen!

Ich vergabe allerorten bei M.

Rauton Alleinverkauf guter

Kafas- und Schokoladen-

marken. Adressen unter R. 24

an die Geschäftsstelle dieses

Blattes erbeten.

Ordnentliche Frau zum
Ausbessern von Wälche

sofort gesucht.

Offerten erbeten unter M. E.

an die Tageblatt-Expedit.

Junge böhmisches
Haltermaß-Gänse!

Wer will Geld verdienen!

Ich vergabe allerorten bei M.

Rauton Alleinverkauf guter

Kafas- und Schokoladen-

marken. Adressen unter R. 24

an die Geschäftsstelle dieses

Blattes erbeten.

Junge böhmisches
Haltermaß-Gänse!

Wer will Geld verdienen!

Ich vergabe allerorten bei M.

Rauton Alleinverkauf guter

Kafas- und Schokoladen-

marken. Adressen unter R. 24

an die Geschäftsstelle dieses

Blattes erbeten.

Junge böhmisches
Haltermaß-Gänse!

Wer will Geld verdienen!

Ich vergabe allerorten bei M.

Rauton Alleinverkauf guter

Kafas- und Schokoladen-

marken. Adressen unter R. 24

an die Geschäftsstelle dieses

Blattes erbeten.

Junge böhmisches
Haltermaß-Gänse!

Wer will Geld verdienen!

Ich vergabe allerorten bei M.

Rauton Alleinverkauf guter

Kafas- und Schokoladen-

marken. Adressen unter R. 24

an die Geschäftsstelle dieses

Blattes erbeten.

Junge böhmisches
Haltermaß-Gänse!

Wer will Geld verdienen!

Ich vergabe allerorten bei M.

Rauton Alleinverkauf guter

Kafas- und Schokoladen-

marken. Adressen unter R. 24

an die Geschäftsstelle dieses

Blattes erbeten.

Junge böhmisches
Haltermaß-Gänse!

Wer will Geld verdienen!

Ich vergabe allerorten bei M.

Rauton Alleinverkauf guter

Kafas- und Schokoladen-

marken. Adressen unter R. 24

an die Geschäftsstelle dieses

Blattes erbeten.

Junge böhmisches
Haltermaß-Gänse!

Wer will Geld verdienen!

Ich vergabe allerorten bei M.

Rauton Alleinverkauf guter

Kafas- und Schokoladen-

marken. Adressen unter R. 24

an die Geschäftsstelle dieses

Blattes erbeten.

Junge böhmisches
Haltermaß-Gänse!

Wer will Geld verdienen!

Ich vergabe allerorten bei M.

Rauton Alleinverkauf guter

Kafas- und Schokoladen-

marken. Adressen unter R. 24

an die Geschäftsstelle dieses

Blattes erbeten.

Junge böhmisches
Haltermaß-Gänse!

Wer will Geld verdienen!

Ich vergabe allerorten bei M.

Rauton Alleinverkauf guter

Kafas- und Schokoladen-

marken. Adressen unter R. 24

an die Geschäftsstelle dieses

Blattes erbeten.

Junge böhmisches
Haltermaß-Gänse!

Wer will Geld verdienen!

Ich vergabe allerorten bei M.

Rauton Alleinverkauf guter

Kafas- und Schokoladen-

Der portugiesische Handelsvertrag.

(Aus der Reichstagssitzung vom 4. Dezember.)

Der Sonnabend ist in unseren Parlamenten dies aca-
demicus. Nicht so, daß man Sonnabends überhaupt nicht ar-
beitete; im Gegenteil: man fängt sogar meist erheblich früher
an. Über der rechte Eller fehlt doch auf den Wochenschluß, und
in der Regel findet sich auch nur ein kleiner Häuflein zusammen.
Das ist in früheren Sessonen so gewesen und das scheint auch
in der heutigen nicht anders zu werden. Zu Beginn der Sitzung
hat man sich noch über die Hin ausschließung der Relikts-
versicherung unterhalten und ein paar sozialdemokratische
Redner über sie sich äußern lassen. Dann hat man ohne weitere
Debatte den Entwurf in zweiter Lesung angenommen und
nun ist man bei dem eigentlichen Thema des Tages: dem han-
delsvertrag mit Portugal. Wieder spricht Herr
Staatssekretär Delbrück, der zusammen mit seinem Kollegen
vom Auswärtigen die Regierungsbank giert, der Vorlage ein
verbindliches empfehlendes Begeleitwort. Wer er hat heute men-
iger Glück als gestern: von Grafen Rantz abgesehen, der
wieder seine sonstige Gewohnheit trotz manchem Schönheitsfehler
compatibilis und Brauchbares an dem Vertragsinstrument
entdeckt, erfährt der Entwurf von allen Seiten eine überaus
hart, abfällige Kritik. Der Staatssekretär hat an dem Vertrag
zuhören zu können geglaubt, daß er die Differenzierung unserer
Waren gegenüber den Waren anderer, meistbegünstigter Länder
auschließe. Diesen Ruhmesstiel zerplänt ihm auf Grund eines
überreichen Tatjassenmaterials und profunder Kenntnis der
Frage der national-liberale Wg. Merkel. Das Haus lernt
in ihm einen temperamentvollen und gewandten Sprecher se-
nzen, der auch einen spröden Stoff durch urwüchsigen Humor zu
deleben weiß. Herr Merkel legt seiner Rede den Satz voran:
der Vertrag ist keine verdienstliche Leistung unserer Diplomatie.
Und dann legt er an einer Fülle von Details dar, wie Deutsch-
land alles uneingeschränkt gewähre, indem die geringen Ju-
gendstil Portugals nur vorübergehend gemeint seien; wie ins-
besondere die Tagessindustrie von dem Vertrag getroffen
und gewisse billige Stoffe vom portugiesischen Markt fünfzig
einfach ausgeschlossen sein würden. Dieser Handelsvertrag muß
noch einmal von vorn angefangen werden, meint Herr Merkel.
Um kritisirt unter Hellekeit und Bewegung die französische
Überzeugung des Vertragowerks, die so seltsam von dem portu-
giesischen Originaltext abweiche; bemängelt auch, daß man den
Vertrag abgeschlossen habe, ohne Sachverständige und
Vertreter der Spezialindustrie zu hören. Ohne Export-
industrie, resümirt sich schließlich Redner, kann Deutschland seine
Bewirtschaftung nicht mehr ernähren. Der Staatssekretär
widerspricht und preist den inneren Markt als zuverlässigsten
Ernährer der Industrie, wodurch er sich sichtlich bei Zentrum und
Agrarconservativen einschmeichelte. Über die Bedenken der
Weissen Redner vermag er nicht zu zerstreuen; das Urteil über
diesen Handelsvertrag ist geflossen, wenngleich die Debatte noch
nicht zu Ende ging. Am Montag soll die Werftinterpellation
erörtert werden.

Der Kieler Freispruch.

Der Kieler Monstreprozeß, der im Lauf der fünf Wochen
die Nerven wohl aller Zeitungsleser abstumpfte, hat zum Schluß
noch eine Sensation gebracht: die Freispruchung aller Angeklagten.
Nach so vielen mühseligen Untersuchungen und Ver-
handlungen, nach so langer Haft der Angeklagten ein frappierendes,
ja ein bedrückendes Ergebnis. Dem Palen, der alles nur
aus den Zeitungen weiß, ist's fast unmöglich, zu einem klaren
Urteil zu kommen, woran die Schuld liegt. Die Geschworenen
begründen ihr Votum nicht. Haben sie alle Angeklagten gleich
beurteilt? Haben sie sagen wollen, daß die Beamten und die
Händler unbeschuldet sind, oder daß sie verstanden haben, durch
die Maschen des Gesetzes zu schlüpfen, oder daß die Beweismittel
nicht ausreichten? Sind die schwer belastenden Zeugen unglaublich
erschienen? Andere Fragen tauchen noch auf. Sind die
Ermittlungen und die Voruntersuchung mangelhaft geführt wor-
den? Oder sind die betreffenden Beamten in der freien Ent-
faltung ihrer Tätigkeit von irgendwelcher Seite beschränkt wor-
den? — Vielleicht wird der eine oder der andere Punkt noch

in der öffentlichen Diskussion von Sachverständigen aufgelistet
werden; vielleicht bringt die Reichstagsverhandlung etwas mehr Licht in das mysteriöse Dunkel.

Das ist in der Tat eine durchaus notwendige Ergänzung
des Prozesses: daß der Reichstag sich gründlich und ohne zu jahre
Rücksicht mit der Verwaltung der Werften, und der Kieler Werft
im besonderen beschäftigt. Die Geschworenen hatten nur dar-
über zu urteilen, ob gesetzlich strafbare Handlungen nach-
gewiesen sind. Der Reichstag ist weniger beschränkt in den
Schuldfragen. Eine Rehabilitation der Werftverwaltung wird
er in dem gerichtlichen Freispruch sicherlich nicht erbliden. Das
mag immerhin für das Marineamt erfreulich sein, daß seine

* Durch eine Spiritusexplosion verbrant. Als der Han-
delsmann Wirth in Offenbach am Sonnabend in seinem
Keller mit dem Abfüllen von Spiritus beschäftigt war, kam es
mit dem offenen Licht dem Spiritusballon zu nahe. Der Spiritus
tus explodierte und Wirth stand sofort in Flammen. Seine
verheiratete Tochter, die Kaufmannsfrau Hoeder, sprang rettend
hinaus, wurde aber gleichfalls von den Flammen ergreift und
so schwer verletzt, daß sie nach einigen Stunden starb. Wirth
selbst verbrannte auf der Stelle.

* Ein Deserteur aufgespürt. Ein trauriger Vorfall ereig-
nete sich in Kiel bei der Wiederbringung eines lohnenswerten
geworfenen Matrosen, des Torpedomotorin Hansen von der
4. Kompanie des I. Torpedobataillon. Als er nach seiner Ver-
haftung ins Arrestlokal geführt wurde, entsprang er, wurde ver-
folgt und wandte sich, als ihm eine Hede die weitere Flucht un-
möglich mache, plötzlich um, wobei er in das Seitengemehr, mit
dem der Unteroffizier, der den Transport des Arrestanten geleitet
hatte und dessen wiederholter Halt rief er nicht folge geleistet, zum
Sieg auszuholen wollte, direkt hinein lief. Den dabei erlittenen
schweren Verlebungen ist er bereits erlegen.

* Lebensrettung durch einen Hund. In Tannendorf,
Kreis Pleß, sandt eine Hochzeitsteier ihren Abschluß durch ein Tän-
chen im Gasthaus. Die jüngeren Geschwister der Braut waren,
wohlbehütet von dem treuen Haushund, zu Hause geblieben. Plötzlich
erschien das Tier laut bellend und stark winselnd im Tann-
endorf, zerrte den Brautvater an den Beinleibern, sprang davon,
kam wieder zurück und wiederholte sein Gebahren. Da das Ver-
halten des Tieres auffallend war, folgte man ihm schließlich und
in großer Spannung ritt der Hund der Brautung zu. Dort
sah man im Schlafzimmer der Kinder, die friedlich schlummerter
einen Korb mit Wölfe und andere Gegenstände in hellen
Fäldern und den Raum mit Rauch erfüllt. Durch die
Wachsamkeit des Hundes wurden die Kleinen vor dem Erdbeben-
tode und das Besitztum vor größerem Schaden bewahrt.

* Komplott gegen Rockefeller? Die New Yorker Polizei ist
bekanntlich einem Komplott auf die Spur gekommen, das nichts
Geringeres als die Entführung Rockefellers zum Ziel hatte.
Eine Gruppe verwegener Banditen hatte sich zusammengetan, um
den Petroleumkönig gefangen zu nehmen und seine Freilassung
nur gegen ein hohes Lösegeld zugelassen. Insolgedessen sind
außerordentliche Maßregeln getroffen, um Rockefeller zu schützen.
Die Privatdetektive, die ihn Tag und Nacht bewachen, pflegen
nur noch in doppelter Anzahl ihren Dienst auszuüben. Niemand
hat Erlaubnis erhalten, das Grundstück des Petroleumkönigs in
Forest Hill bei Cleveland ohne Pass zu betreten, der von dem
Leibwächter Rockefellers gegenzeichnet sein muß. Alle Zugänge
zu dem Park sind von schwerbewaffneten Doppelköpfen besetzt.

* Der geschäftstüchtige Nordpolshaher. Wie der Presse-Tele-
graph meldet, hat Peary einer Neuportter Monatszeitung
die Erzählung seiner Polarexpedition für 50 000 Dollar (200 000
Mark) verkauft. Er erhält denselben Preis wie Roosevelt, näm-
lich einen Dollar (4 Mark) pro Wort.

* Eine Runde von Unruhen? Ueber Spuren, die vielleicht auf
den Polarforscher Andree hinweisen, wird unter Verdacht ge-
meldet: Ein katholischer Missionar soll seinem Bischof berichtet
haben, er habe auf einer Expedition in den hohen Norden Kanada
das nahe dem Reindeersee einen Eskimosamm getroffen, dessen
Männer ihm erzählten hätten, daß vor Jahren ein weißes Haus
mit zwei halb verhungerten Weibchen aus der Luft herab-
gekommen sei. Die Weibchen, die jetzt tot seien, hätten sich
von Rentieren ernährt. Aus dem weißen Hause hätten die
Eskimos eine Art Vorratskammer für Seile gemacht. Der Mis-
sionar will den Eskimosamm demnächst nochmals aufsuchen und
weitere Erhebungen anstellen.

* Ein verschwundener Rector. Verschwunden ist seit mehreren
Tagen der Rector Albert Barth in Nakel, der zur
Konsultation eines Spezialarztes auf der Reise nach Schneide-
mühl begriffen war und vom Hauptbahnhof Thorn an seine
Familie ein Telegramm aufgab mit folgendem rätselhaften
Inhalt: Bin nicht gewesen, niemals wieder. Seitdem fehlt jede
Spur von ihm. Der Vermisste soll an hochgradiger Krebskrankheit
leiden. Die bisherigen Nachforschungen nach seinem Verbleib
finden resultlos verlaufen, auch die Hoffnung, daß Barth seine
Verwandten in Ostpreußen aufzusuchen, hat sich nicht erfüllt.

schweren Verfehlungen gegen das Gesetz bei den Beamten fest-
gestellt worden sind. Darüber hinaus aber ist nichts erwiesen,
was die Anklagen gegen das unwirtschaftliche Verfahren
der Behörden zu entkräften vermöchte. Wenn aber auch alles
Kompromittierende, was in dem Prozeß ausgefragt wurde, wider-
legt werden könnte, so bleibt doch ein Ergebnis unanfechtbar:
daß in der Bericht der vom Reichsmarineamt eingesetzten
Untersuchungskommission. Er sollte jetzt genau stu-
diert werden, und zwar nicht nur die Vorschläge für die Zu-
kunft, sondern auch die Schilderung der gegenwärtigen Zustände.
Wir nehmen an, daß Herr v. Treppe nicht schon im stillen bereut,
aus Rücksicht auf die erregte öffentliche Meinung, den Bericht
so schnell und so vollständig veröffentlicht zu haben. Denn sonst
wäre die Hoffnung auf Remedium nur halb.

Neues aus aller Welt.

* Hochjustiz an einem Regerparrer. Wie der Presse-Tele-
graph aus Newark meldet, vollzog am Sonnabend in Chocron
in Georgia eine aufgetragte Menge ein Lynchgericht an einem
Regerparrer namens John Harvard. Der Reger hatte auf einen
Weißen gefeuert, der mit seinem Automobil an dem Maulselp-
gelpann des Regers vorübergelaufen war, weil die Maulselp-
pade zu schwer angefangen hatten. Harvards Kugel hatte den Auto-
mobillisten tödlich getroffen. Eine wütende Menge packte
Harvard und schleppte ihn vor die Stadt. Dort wurde der Un-
glückliche an einen Pfahl gebunden und bei Lebendigem
Leibe verbrannt. Ein Vorschlag, ihn zu erschießen, war
einstimmig abgelehnt worden.

ling? Ein sichtlicher Schauder überlief den erregt, eifrig
Sprechenden. Möglicherweise ist der Ungar zu seinem Schreibstil,
schloß eins der Schubfächer auf, framte eine Weiße und brachte
dann ein paar zusammengebundene Papiere zum Vorschein, mit
denen er zu seinem Besucher zurückkehrte.

„Da sehen Sie, alles in Ordnung! Wie konnte ich da irgend-
welchen Argwohn hegeln?“ Er entnahm die Blätter. Es war
zunächst ein französischer Militärpas, auf dem Namen des Fri-
seurs Francois Robert, dann einige Zeugnisse von Inhabern
von Pariser Friseurgeschäften, zuletzt die Bescheinigung eines
Marquis, der bezeugte, daß der ehemalige Friseur F. Robert
als Kammerdiener bei ihm im Dienst gestanden, und sich ebenso
tabellas, wie geschickt und brauchbar erwiesen habe.

„Auf ein Interat, das ich während meines Pariser Aufent-
haltes aufgezogen hatte,“ erklärte der Ungar weiter, meldete sich
der Mensch bei mir, er gefiel mir, und da seine Papiere in bester
Ordnung und sehr empfehlend waren, so trug ich keine Bedenken,
ihn zu engagieren. Natürlich hat er die Papiere gestohlen oder
gefälscht. Aber konnte ich denn das ahnen?“

„Natürlich nicht!“ beeilte sich Herr von Baumgart zu er-
widern. „Sie trifft ja nicht die mindeste Schuld. Im Gege-
nent, ich bedauere unendlich, daß Sie die nun immerhin unange-
nehme Erfahrung machen müssen. Doch Sie sollten sich die
Sache nicht allzu nahegegangen lassen, mein lieber Herr von Al-
massy.“

Der Sportsmann trat dicht an seinen Freund heran, der
sich wieder auf seinen Sessel geworfen, seinen Kopf in beide
Hände gestützt hatte und offensichtlich danebenberüttelt war.
Er richtete ein paar tröstende, mitfühlende Worte an ihn.

„Der Mensch ist Ihnen heimlich entflohen?“ fragte er
zuletz.

Doch der andere schüttelte mit dem Kopf.

„Nein!“ Das ist ja das Raffinirte. Er hat sich nur einen
Urlaub geben lassen, angeblich, weil sein Vater in Paris krank
erkrankt sei. Seine Absicht war offenbar, wieder zu mir zurück-
zukehren, um unter der Maske meines Dieners meine Freunde
bequem brandisieren zu können. Ich könnte rein reden wer-
den, wenn ich bedenke, daß dieser Schuft mein Vertrauen so

schändlich mißbrauchen und mich bei meinen Freunden so insam
komprimiert haben könnte.“

Aber, mein verehrtester Herr von Almassy,“ widersprach
der andere, dem Berichterstatter herzlich die Hand drückend, „da-
vor kann doch gar keine Rede sein. Wir alle, die wir die Ehre
haben, Sie zu kennen, wissen, ein wie vollkommen Gentleman
Sie sind. Angesichts der Papiere dort!“ — er deutete nach den
Zeugnissen hin, die Bela von Almassy auf seinen Schreibstil ge-
wissen hatte — „kann Ihnen auch der pedantischste Beurteiler
nicht den Vorwurf der Leichtfertigkeit machen. Im Gegenteil,
man kann Sie nur aufrichtig befragen, daß Sie das Opfer eines
so witzlich ganz raffinierten Schustes geworden sind. Auch Sie
werden ja Verluste zu verzehren haben.“

Da machte der Ungar eine lebhafte Bewegung und sah sei-
nen Besucher überrascht, verblüfft an. Möglicherweise schlug er sich mit
der flachen Hand auf die Stirn.

„Doch ich in meiner Aufregung und Bestürzung nicht gleich
daran gedacht habe! Der Kiel hat mich natürlich ebenfalls ge-
mein bestohlen. Es ist mir selbst unbegreiflich, daß sich mein
Verdacht noch nicht auf ihn gerichtet hatte. Allerdings, der
Mensch hatte ein so bestechendes Wesen und konnte so überzeugend
den tabellosen Ehrenmann spielen, daß ich auch nicht im ent-
ferntesten ahnte!“ Er unterdrückte sich und sprang wieder leb-
haft auf. „Schon seit einiger Zeit vermisse ich einen Ring mit
einem wertvollen Brillanten und einer goldenen Zigarettenboje
mit eingelagerten Steinen. Ich dachte, daß ich die Sachen irgendwo
hätte liegen lassen. Der Gedanke, daß mein Kammerdiener
der Dieb sein könnte, ist mir noch überhaupt gar nicht gekom-
men. Nun freilich —“

Er eilte nach kurzer Entschuldigung aus dem Zimmer, rief
nach dem Portier, der ausdrücklich die Aufwartung übernom-
men hatte, und trug ihm auf, einen Schlosser herbeizurufen.
Und als dieser gekommen, begeben sich alle — auch Herr von
Baumgart, auf die ausdrückliche Bitte des Ungarn — nach dem
nach dem Hofe zu gelegenen einfachen Zimmer, das der Dien-
ner Francois bewohnt hatte. Der Schlosser öffnete mit dem
mitgebrachten Dietrich die Schubfächer der Kommode, und hier
sind sich richtig, unter Weiße versteckt, nicht nur der Ring und
die Zigarettenboje, die auf dem Tisch eine lebensgroße Krone



Ein Doppelleben.

Roman von S. Scharfsohn.

(11. Fortsetzung.)

Nachdem Herr von Baumgart sich genügend legitimiert hatte,
und nachdem mit ihm ein Protokoll aufgenommen worden war,
wurde ihm sein Eigentum wieder ausgehändigert, und sehr be-
freiend lehrte er in die Heimat zurück. Das erste war, daß er
herren von Almassy aufsuchte um ihm die überragende Mittel-
lung zu machen. Der junge Ungar war außer sich vor Ent-
räumung und Zorn. Er sprang von seinem Sessel auf und lief
aufgeregt im Zimmer umher, ineinemfort rufend: „Solch ein
Halunke! Solch ein Halunke!“

Seinen Wünschen war anzusehen, wie peinlich ihm der Vor-
fall war.

„Ich bitte auf jedenmal um Entschuldigung, lieber Herr von
Baumgart,“ sagte er. „Ich bin ja indirekt die Schuld, daß Sie
nun diesen großen Schaden und die damit verbundenen Au-
regungen und Fatalitäten erleben.“

Und als der junge Ledermann höflich abwöhnte und seiner,
seits dem Bedauern Ausdruck gab, daß ihm — Almassy —
diese Enttäuschung erpaßt geblieben, fuhr der Ungar, noch im-
mer im Ton bitterer Selbstanklage, fort: „Nein, nein, mich
trifft ein großer Teil der Schuld. Ich hätte vorsichtiger sein
sollen. Aber freilich, kann man denn einem Menschen ins Herz
schauen? Sie haben ihn ja selbst geliehen. Wachte er nicht den
besten Eindruck, war er nicht anständig, gewandt und von tadel-
losen Manieren? Könnte man denn ahnen, daß man einen so
abgeleimten Verbrecher vor sich hatte, einen ehemaligen Straf-

Was wir besitzen, ist das Kleine,
Und der Erfolg selbst macht uns klein.
Das Ewigre und Ungemeine
Will nicht von uns bewegen sein.

Rainer Maria Rilke.

* **Terroristenattentat in Tiflis.** Drei Terroristen gaben am Sonnabend in Tiflis auf offener Straße aus Waffenwaffen mehrere Schüsse auf Passanten ab. Von Schüsse in eine Gasgasse getrieben, wurden sie schließlich nach zweistündiger Verfolgung tödlich verwundet. Sterbend gestanden sie ein, in Tiflismetropole mehrere Morde an Amtspersonen verübt zu haben.

* **Der angebliche Riesenbrand von Baltimore.** In den letzten Tagen wurden Nachrichten von einem Riesenbrand in Baltimore veröffentlicht, die von einer Londoner Depeschenagentur verbreitet wurden. Wie sich aber herausgestellt hat, waren diese Nachrichten sehr stark übertrieben. Es hat zwar in Baltimore gebrannt, aber es fielen dem Feuer nur fünf Häuser zum Opfer, und niemand wurde verletzt. Der Schaden beträgt 700 000 Dollars. Das Feuer brach an derselben Stelle aus, an der der große Brand von 1804 ausbrach. Von anderer Seite wird noch telegraphiert: Das Feuer in Baltimore war vollständig bedeutungslos. Es ist niemand verletzt, und es wird auch niemand vermisst.

Schiffsunfälle.

Der schwere Sturm der letzten Tage hat den Wellen des Meeres so manches Opfer zugeführt. Es liegen über den Strom und die Verkehrsströme, die er verursachte, so viele Meldungen vor, daß wir des Raumes halber nicht in der Lage sind, sie alle zu registrieren. Wir wollen hier aber die Meldungen

folgen lassen, die über Unfälle zur See infolge des Sturmes berichten:

* **Bremen, 5. Dezember.** Das Rettungsboot *Georg* ging in der Nacht zum Sonnabend total verloren. Ein Ruderer ist tot, die übrige Mannschaft wurde auf Ölboog in See geborgen. Von zwei Schiffen wurden durch die Rettungsstation sieben Personen gerettet, die bis auf eine ertrunken sind.

* **Bremen, 5. Dezember.** Die Rettungsstation *Hildegard* der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger telegraphiert: Am 3. Dezember 1909 von den deutschen Fischereiwern S. F. 12, S. F. 183, S. F. 186, S. F. 187 13 Personen durch das Rettungsboot Klaus Dreyer der Station gerettet. — Die Rettungsstation *Wangeroo* telegraphiert: Am 3. Dezember von der hier gestrandeten Schaluppe Anna Katharina zwei Personen gerettet.

* **Wilhelmshaven, 5. Dezember.** In ostanartigem Sturm ist die holländische Tjalk *Dra et Labora* in der Außenjade in Seenot geraten. Vier Personen sind ertrunken, außerdem zwei Männer einer anderen Tjalk und bei den Rettungsversuchen ein Mann des Rettungskreuzers.

* **Husum, 5. Dezember.** Bei dem schweren Sturm ist das Torpedoboot G. 89, als es in den Hafen einlaufen wollte, hoch auf den Strand geraten. Mannschaften sind nicht zu Schaden gekommen. Das Boot ist nicht gefährdet.

* **Emden, 5. Dezember.** Der Hamburger Schooner *Hans*, der vor acht Tagen von hier mit Erz nach England abging, ist

bei Borkum gestrandet. Gerettet wurde nur ein Schiffsmädchen.

* **Orient, 5. Dezember.** An der Küste von Mombasa herrschte heftiger Sturm; die beiden Dampfschiffe von Troitz sind zum Teil zerstört, mehrere Boote sind untergegangen.

* **Brüssel, 5. Dezember.** Ein heftiger Sturm hat an der Küste und in der Schelde, sowie in ganz Belgien großen Schaden angerichtet. Zweieinhalb Boote sind mit Besatzung untergegangen. Der englische Dampfer *Swanhilde* ist bei Romelens auf eine Sandbank gefahren. Von mehreren fälligen Schiffen schließen Nachrichten.

* **Niederlande, 5. Dezember.** Achzehn Seemeilen nordwestlich von Katwijk in der Nordsee rettete der holländische Transdampfer *Primavera* schwimmende Trümmer, von Rotterdam nach Caen bestimmten Kohledampfers *Thierry*. Die Wellen hatten die Außengerüste, und durch die Öffnungen füllte das Schiff sich mit Wasser.

Bestbewährte gesunde und magen-
darmkränke



Nahrung für:
sowie schwächliche, in der Entwicklung zurückgebliebene Kinder.

Verlangen Sie grüne Rabattmarken! Es ist das sicherste SparSystem.

Das grösste Gewicht

1000 g

Legt die einsame Hausfrau auf Ersparnisse im Haushalt. Eine grosse Ersparnis ist ihr ermöglicht, wenn sie an Stelle der teuren Butter die sprichwörtlich beliebten van den Bergh'schen Margarine-Marken

Vitello und Clever-Stolz

Welche feinsten Molkereibutter vollständig ersetzen, in allen Haushalte verwenden.

* Erhältlich in allen besseren Kolonialwaren-Geschäften.

Husten

verrichten Waltagott's echte
Eucalyptus-Bonbons
in P. à 25 Pf. zu haben.
Centraldrogerie Curt Simon, Aue.

Schirme

werden täglich reportiert, auf
Wunsch sofort überzogen.
J. Kunze, Eisenbahnstr. 5.

Bauzeichnungen

Kosten-Anschläge, statische Berechnungen, Material-Auszüge, Spezial-Zeichnungen für den inneren Ausbau, wie Fassaden in einfacher bis reichster Ausführung werden sachgemäss bearbeitet.

(Man verlange kostenlosen Besuch).
Ernst Deumer, Architekt, Aue, Schieberringstr. 102.
Telephon 374.

Renners Rossbacher Magenbitter

hilft die Spülungen im Magen verdauen, bewirkt großen Appetit, befreit schlechte Verdauung, ist höchst wohlschmeidend und wird seit Jahren von Tausenden von Konsumenten mit großem Erfolg getrunken.

Ein ärztlich begutachtetes Hausmittel

Warnung vor Nachahmungen! Nur der Name „Renners“ bürgt für die „Echtheit“.

Verkaufsstellen: in Aue bei J. A. Flechner, in Zwönitz bei H. L. Schmidt Söhne und Gustav Köhler.

Die vogtländ. Geldschrank-Fabrik

Paul Vogel, Plauen i. V.

liefert als Spezialität

Stahlpanzer-Geldschränke

mit Theodor Kromerschen Patent-Protektor-Verschluss. Lieferant der Kaiserl. Reichspost, von königl. und vielen städtischen Behörden, sowie verschiedener Bank-Institute.

Fernsprecher 1072. Gegründet 1877.

Meine Stahlpanzer-Geldschränke sind auf allen beschickten Ausstellungen mit goldenen Medaillen und Ehrenpreisen prämiert worden.

Prämiert Aue: Goldene Medaille und Ehrenpreis.

Max Sabra, Schneebergerstr. 5

In schönen vielseitigen Mustern empfehle ich

Modellierbogen, Puppenstubentapeten, Gold-, Silber- u. Buntpapier, Mauer- und Dachziegelpapier, Borden etc.

Große Auswahl in Küchen spitzen.

Schirme, Tabakspleifen, Sticke

in grosser Auswahl
sowie Reparaturen in guter Ausführung

bei **Karl Kessler, Aue**
Drechsler, Ernst Papststr. 38.

Die beste

aller modernen Schreibmaschinen ist unstreitig die **Torpedo**-Schnellschreibmaschine, denn diese steht in Bezug auf Leistungsfähigkeit u. Dauerhaftigkeit unerreicht da. Vorführung in jedem Büro ohne Kaufverbindlichkeit.

Cap. Pohlmann, Chemnitz.

Kopiermaschinen, nur erste Fabrikate.

non Brillanten und Smaragden zeigte, sondern auch noch eine wertvolle Busennadel, eine Zigarettenspieß und einige andere Kleinigkeiten, die Herr von Almássy als sein Eigentum bezeichnete.

Noch an demselben Tage zeigte der Ungar bei der Polizei die an ihm begangenen Diebstähle an, unter Angabe der Jugend, die mit ihm zugleich das Vorhandensein der ihm entwendeten Gegenstände in der Kommode des ehemaligen Kammerdienern konstatiert hatten.

Das Auslieferungsverfahren seitens der deutschen Behörde wurde auf Grund dieser Anzeige und des an Herrn von Baumgart begangenen schweren Diebstahls sofort eingeleitet, und der ergriffene Dieb wurde nach kurzer Frist nach Berlin transportiert, um hier der gerichtlichen Verhandlung und seiner voraussichtlichen Bestrafung gewidrig zu sein.

VIL.

Etwas vierzehn Tage, nachdem Frau Melitta von Hohenec ihr Diadem ihrem ungarischen Freunde übergeben hatte, brachte dieser den Schmuck zurück.

„Leider habe ich meine Absicht nicht ausführen können,“ berichtete er mit einer Miene, der deutlich der Melancholie des Sprechenden ausgeprägt war.

„Wer warum denn nicht, lieber Freund?“ fragte die junge Frau überrascht.

Die Geschichte wäre mir doch zu teuer geworden. Ich war in London, weil ich doch Bedenken trug, hier mein Diadem sponieren zu lassen. Der Juwelier hätte es irgend jemand zeigen und es hätte herauskommen können, daß du so liebenwürdig warst, mir gefährlich zu sein. Ich wollte dem vorbeugen, und fuhr deshalb auf zwei Tage nach London. Unter tausend Pfund wollte keiner der Juweliere, mit denen ich verhandelte, die von mir gewünschte Nachahmung deines Schmuses herstellen. Aber so hoch wollte ich mich nicht versteigen; meine Schwester wird sich mit einem weniger kostspieligen Kleindob begnügen müssen...“

Mit ein paar herzlichen Worten des Bedauerns legte Frau von Hohenec den Schmuck wieder in sein Etui zurück, ohne die geringste Abwendung, welche siebenfältige Schließung sie bald darauf wieder machen müßten. Es war ungefähr eine Woche später, als Herr von Hohenec das Morgens gleich übernächtig

und verflog beim Frühstück erschien. Frau Melitta hob scherhaft drohend ihren Zeigefinger in die Höhe.

„Du Nachtschwärmer! Ich glaube, es dämmerte schon der Morgen, als du nach Hause kamst.“

Sehr niedergeschlagen und offenbar ganz verzweifelt sah er nach ihrer Hand.

„Verzeile, Melitta! Es war wirklich schon vier Uhr.“ Darauf preßte er in einer Aufwallung sichtlicher schmerzlicher Reue die Rechte gegen seine Stirn. „Ich Tor! Ich leichtfertiger, unbedacht Tor!“

Die junge Frau legte beschwichtigend ihre Hand auf seinen Arm.

„Run — nun. Du weißt, ich bin keine böse Sieben, die ihrem Mann eine gelegentliche fidele Kneipelei mit seinen Freunden verübt und mit übler Laune entgegengesetzt läßt. Weiter wird es doch hoffentlich nichts gewesen sein?“

„Ich war im Klub mit Bernsdorf, Baumgart, Almássy und einigen an —“, der Belichtende unterdrückte sich und stöhnte in innerer Qual in sich hinein.

„Na also! Das braucht du doch nicht so schwer zu nehmen.“

„Freilich, freilich! Wenn nur nicht so unflinzig doch gespielt worden wär!“

„Ah!“ Jetzt wurde Frau Melitta doch unruhig. „Du hast verloren?“

„Er hätte ganz kleinlaut und danebengebrängt.“

„Wieviel?“

„Etwa undertausend Mark.“

Frau Melitta zuckte zwar bestürzt zusammen, sah sich aber rasch und entgegnete mit ziemlich ruhiger Miene: „Wir werden daran nicht zugrunde gehen. Wir werden unsere Ausgaben eben etwas einschränken, bis er verkommt ist. Und du wirst ein andermal nicht mehr so hohe Beträgen riskieren —“

„Rein!“ rief er lebhaft, mit heiligem Elster ein. „Darauf ges’ ich dir mein Wort: nie mehr werde ich mich an einem so unflinzigem Hazardspiel beteiligen. Wenn ich nur erst aus dieser Verlegenheit heraus wär! Morgen muß die Schulden bezahlt werden.“

„Hast du’s denn nicht bispenkt?“

„Nein! Das ist ja eben. Nur 25 000 habe ich flüssig, und ich weiß nicht, wo ich in der Nähe der Zeit die fehlenden 10 000 beschaffen soll. Wenn ich mehr Zeit hätte, würde ich einfach eine Hypothek aufnehmen, unter Gut ist ja zum Glück wenig bestellt. Aber das geht doch nicht so fix.“

„Dann wende dich doch an Papa.“

„Doch der erste Mann wohnt heftig ab.“

„Um keinen Preis der Welt! Soll ich mir für immer die Achtung und Sympathie deines Vaters verscherzen?“

„Aber das Geld muß doch bezogen werden. Soviel verfüge ich ja auch von diesen Dingen, daß eine Spielsschuld unter allen Umständen pünktlich bezahlt werden muß.“

„Allerdings! Sonst kann ich mir nur gleich eine Regel durch den Kopf schießen.“

Während der Chemnitzer dagegen vor sich hinsah, dachte die junge Frau angestrengt nach.

„Könntest du dich nicht an einen deiner Freunde wenden?“ sagte sie endlich.

Herr von Hohenec schüttelte unmutig abwehrend mit dem Kopf.

„Soll ich wie ein Schnorrer oder wie ein leichtfertiger Glücksgebet und Schuldenmacher herumlaufen in meinen Jahren?“

„Allerdings. Was ist denn da zu tun?“

Der Chemnitzer bestierte einen zaghaften, fast demütigen Blick auf seine Gattin.

„Du könntest mir helfen, Melitta.“

„Was?“ Die junge Frau war sehr erstaunt. „Über ich habe doch nicht solche Summe zur Verfügung.“

„War nicht. Über wenn du mir nur“ — der Sprecher schwieg und zögerte, es wurde ihm offenbar schwer, seine Worte auszusprechen — „wenn du mir nur auf ganz kurze Zeit bei deinen Eltern leben möchtest. Dein Diadem allein —“

Der jungen Frau stürzte das Blut so heftig zum Herzen zusammen, daß sie ganz bleich wurde. Ihre Augen starrten unruhig, und eine so südländische seelische Verküppeltheit brachte sie in ihrem ganzen Menschenbild aus, daß es dem Bettler naßfiel, trotz der eigenen Menschenheit.

(Fortsetzung folgt)